Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 21. Januar 1887. Nr. 34.

Die Abstimmung im Reichstage.

Wir haben im letzten Artikel gesehen, daß alle großen Strategen und in militärischen Dingen anerkannten Autoritäten einstimmig die unbedingte Nothwendigkeit der von der Reichsregierung geforderten Vermehrung des Reichsheeres anerkannt und gefordert haben.

Die Feinde dieser Vorlage sahen ein, daß sie unter diesen Umständen mit der einfachen Verwerfung der Forderung nicht durchkommen könnten. Sie brachten also einen Antrag ein, die Erhöhung der Friedensstärke nicht auf 7 Jahre, wie die Reichsregierung verlangte, sondern nur auf 3 Jahre zu bewilligen. Generalfeldmarschall Graf v. Moltke antwortete ihnen, daß dies dem Reiche nichts nützen könne, daß die Strategen mindestens die Bewilligung auf 7 Jahre fordern müßten und Jeder, der auch nur ein klein wenig vom Militär versteht, wird sagen müssen, daß Graf Moltke hier Recht hat.

Die jetzige Präsenzstärke des deutschen Heeres beträgt in Friedenszeiten 427,274 Mann, die Reichsregierung fordert eine Vermehrung auf 468,409 Mann, also 41,135 Mann mehr; dies macht, da die Soldaten drei Jahre dienen, bei dreijähriger Bewilligung eine Erhöhung der Kriegsstärke um 41,135 Mann, bei siebenjähriger Bewilligung eine Erhöhung der Kriegsstärke um 95,982 Mann, also 54,853 Mann mehr. Der Unterschied liegt klar auf der Hand.

Die Gegner haben diesen Unterschied auch sehr wohl erkannt, sie wollten auch gar nicht nach 3 Jahren die mehrbewilligten 41,135 Mann streichen, sie wollten nur die Noth des Vaterlandes benutzen, um ihrer Partei einen Vortheil zu erringen, um die Macht des Parlaments zu vergrößern, und hierin liegt eben das Verdammungswürdige, wir möchten fast sagen, das Gemeine dieses Antrages. Und daß dies der Charakter dieses Antrages war, das zeigte denn demnächst auch die Abstimmung.

Alle Parteien, welche das Parteiinteresse über das Interesse des deutschen Vaterlandes stellen, stimmten für diesen Antrag der Gegner der Vorlage und lehnten damit den Antrag der Regierung ab, wohl wissend, welchen Gefahren sie dadurch unser deutsches Vaterland aussetzen und daß die Auflösung des Reichstages die unmittelbare Folge dieser Ablehnung sein würde.

Von den 10 Parteien im Reichstage stimmten gegen die dreijährige Bewilligung und also für die Forderung der Reichsregierung: die Deutschkonservativen (78 Mann), die deutsche Reichspartei oder die Freikonservativen (28), die Nationalliberalen (51). Dagegen stimmten für die dreijährige Bewilligung und also gegen die Forderung der Reichsregierung die Deutschfreisinnigen oder die Fortschrittspartei (67), die Volkspartei (7), die Sozialdemokraten (24), das Zentrum unter Führung eines Welfen (99), die Welfen (11), die Polen (16) und die Dänen (1). Kurz alle Parteien, welche um ihres Parteiinteresses willen nicht scheuen, das Vaterland in die äußersten Gefahren zu stürzen im Verein mit den Parteien, welche zu den entschiedenen Gegnern des deutschen Vaterlandes zählen.

Jeder Vaterlandsfreund, der noch sein Vaterland liebt und des Schwures der Treue eingedenk ist, den er einst seinem Vaterlande gelobt hat, Jeder, der sein Vaterland noch höher stellt, als seine kleinliche egoistische Partei, kurz jeder echt deutsche Mann, welcher Partei er auch sonst angehören möge, wird es für das erste und wichtigste Gebot halten, nur einen Mann zu wählen, der seinem Vaterlande treu ist und das bewilligt, was zur Erhaltung des Vaterlandes, zur Befreiung des Vaterlandes von den dringendsten Gefahren nach dem Urtheile aller Strategen unumgänglich nothwendig ist.

Deutschland.

Berlin, 20. Januar. Se. Majestät der Kaiser und König empfing heute Nachmittag 2 Uhr in seinem Palais die Deputation des Herrenhauses, welche mit der Ueberreichung der von diesem beschlossenen Adresse beauftragt war. Nachdem die Adresse durch den Präsidenten des Herrenhauses, Herzog von Ratibor, verlesen war, sprachen Seine Majestät etwa Folgendes:

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die Kundgebung, die Sie Mir im Namen des Herrenhauses durch die eben verlesene Adresse haben aussprechen wollen. Sie hat Mich nicht überrascht, da Mir die Gefühle der Treue und des Patriotismus des Herrenhauses bekannt sind.

Ich hatte geglaubt, nachdem dem Reichstage eine so detaillirte Darlegung des Bedürfnisses gemacht worden war, wie sie sonst nicht üblich ist, zu der Ich Mich aber unter den Umständen bewogen fühlte, auf die Annahme seitens des Reichstages rechnen zu können. Es ist aber dann ein Ereigniß eingetreten, welches Mich nöthigte, Meine Stellung öffentlich und rasch kund zu thun. Hoffen wir, daß es besser wird.

Ich danke Ihnen aus Grund der Seele und hat Ihr Schritt Meinem Herzen wohlgethan. Jede Kundgebung aus der Monarchie, auch aus ganz Deutschland zeigt Mir, wie Recht Ich hatte und daß es große und tüchtige Theile des Landes giebt, in denen man die Nothwendigkeit der Maßregel vollkommen anerkennt.

Das Herrenhaus hat Mir in schweren Zeiten so viel Beweise seiner hingebenden Treue gegeben, daß Ich auch jetzt nicht an ihm gezweifelt habe. Ich kann wohl sagen, daß Mich die erlebten Ereignisse tief geschmerzt haben. Wiederholen Sie dies überall. Ich bin tief betrübt, Sie aber haben Balsam in Mein Herz gegossen.

Das Vaterland wird nicht in Gefahr sein, so lange die Armee in dem Geiste sich erhält, von dem sie in den letzten Kriegen so große Beweise der Treue und Aufopferung gegeben hat. Die neuen Maßregeln, durch welche die Armee gekräftigt wird, werden dazu dienen, jede Kriegsgefahr zu mindern.

Also nochmals Meinen tiefgefühlten Dank für den Schritt, durch den Sie Meinem Herzen so wohl gethan haben, und bitte Ich, daß Sie dies dem Herrenhause aussprechen."

— Als eine „deutsche Stimme aus dem Auslande" bringt der „Hamb. Korresp." Folgendes:

„Die Gesammtzahl aller Deutschen auf der Erde wird auf mehr als 70 Millionen angegeben. Hiervon leben mehr als 40 Millionen innerhalb der Grenzen des deutschen Reiches, über 20 Millionen außerhalb desselben in Europa, hauptsächlich in Oesterreich, Ungarn, Holland, Belgien, in der Schweiz und Rußland, und mehr als 5 Millionen in den übrigen Erdtheilen. Es ist richtig, daß nur ein sehr kleiner Bruchtheil der Deutschen im Auslande die deutsche Reichsangehörigkeit und hiermit das politische Stimmrecht besitzt. Allein dieser Umstand verhindert nicht, daß alle die zahlreichen Deutschen im Auslande, Reichsangehörige oder nicht, mit lebendiger, wohlwollender, erfreulicher Theilnahme der inneren politischen Entwickelung des mächtigen staatlichen Trägers ihrer Nation in allen wichtigeren Ereignissen folgen. Nicht allen, sondern nur den bedeutsameren Vorgängen, und das ist begreiflich. Denkt man sich die Staatengebilde der Erde als Schiffe auf hoher See, im Wettbewerbe vorwärts steuernd, so gleichen die Deutschen im Auslande Leuten, welche auf einem anderen Schiffe Platz gefunden haben und ihr eigenes nationales Schiff nun aus der Ferne beobachten können. Es entgehen ihnen die kleinen unbedeutenden Vorkommnisse im Innern ihres nationalen, des deutschen Schiffes. Statt dessen erkennen sie von ihrem günstigen Standpunkt außerhalb leichter und klarer die Straße, die Steuerung, das Ziel ihres Schiffes, und ihr Urtheil wird noch geschärft durch dasjenige, welches sie um sich von fremder, nichtdeutscher Seite vernehmen.

Mit einer Aufmerksamkeit, wie sie in Deutschland selbst nicht größer gewesen sein konnte, sind die Deutschen im Auslande, insbesondere in Oesterreich, den jüngsten Reden und Thaten des deutschen Kanzlers gefolgt. Er, der das deutsche Schiff flott gemacht, fest gefügt und glücklich vorwärts gebracht hat, er verlangt die weitere bessere Ausrüstung desselben auf sieben Jahre, und der Reichstag besteht darauf, diese Ausrüstung nur auf drei Jahre zu bewilligen. Weshalb? Damit das Ansehen und die Macht der Volksvertretung nicht geschwächt, das konstitutionelle Prinzip nicht geschädigt werde. Vielleicht hat diese Anschauung aufrichtige Anhänger in dem ehrlichen Deutschland. Allein die Deutschen im Auslande, besonders in Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Nordamerika ꝛc., haben die vielfachen und verderblichen Schäden einer konstitutionell-parlamentarischen Regierung und Verwaltung viel zu gut kennen gelernt, um das Prinzip derselben so hoch stellen zu können, daß ihm zu Liebe das Vaterland in Unruhe versetzt werden dürfte. Zudem besteht ja nirgends die Meinung, daß der deutsche Reichstag den deutschen Kanzler stürzen will oder stürzen kann. Und so wird es den Deutschen im Auslande, wie dem Auslande überhaupt, nicht leicht, die Abstimmung der deutschen Reichstagsmehrheit gegen den Kanzler zu verstehen. Man fragt sich vergebens, woraus diese Gegnerschaft besteht, und was sie will.

Könnten die Deutschen im Auslande Theil nehmen an den bevorstehenden Wahlkämpfen im deutschen Reiche, sie würden mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit ihr volles Vertrauen dem Manne ertheilen, welcher ihre Nation zur mächtigsten und angesehensten auf der Erde gemacht hat. Die Deutschen im Auslande kennen keine Parteiunterschiede und keine Parteiinteressen, sie bilden nur eine, die deutsche Partei, und sie wünschen den Sieg der nationalen Sache, wie sie Fürst Bismarck vertritt."

— In Paris kriselt es wieder einmal ganz gewaltig, und gegen keinen anderen als den General Boulanger richtet sich der Unwille eines Theiles der Deputirtenkammer. Der Budget-Ausschuß macht Miene, den vom Kriegsminister geforderten außerordentlichen Kredit von 86 Millionen abzulehnen. Diese unerwartete Stellungnahme, bei welcher die gemäßigten Republikaner von einstmals gambettistischer Färbung den Ausschlag zu geben scheinen, hat die Radikalen in die höchste Aufregung versetzt; ihre Organe predigen bereits Revolution und Straßenkampf für den Fall, daß ihr Heros Boulanger gezwungen werden sollte, seinen Abschied zu nehmen. Sollte damit wirklich Ernst gemacht werden, so hätten wir Recht gehabt als wir von der großen Rede des Fürsten Bismarck eine wohlthätige pädagogische Wirkung bezüglich der französischen Chauvinisten erwarteten.

Der Budgetausschuß in Paris hat sein Urtheil noch nicht gefällt, die erregten Debatten sind noch nicht beendet; mittlerweile aber hat der französische Ministerrath Stellung genommen, indem der Beschluß gefaßt wurde, die Budget-Vorlage aufrecht zu erhalten. Es ist zwar keineswegs ausgeschlossen, daß es noch zu einer Verständigung kommt; doch auch dann wird man im Plenum der Kammer auf äußerst erregte Debatten gefaßt sein müssen, deren Ausgang für das Schicksal des ganzen, kaum ins Amt getretenen, Ministeriums Goblet unberechenbar erscheint.

Während so in Frankreich selbst Anstalten zu einem Sturmlaufen gegen Boulanger getroffen werden, begegnen wir zugleich in der offiziösen Presse Deutschlands verschiedenen scheinbar beunruhigenden Nachrichten, deren Spitzen ersichtlich gegen unseren westlichen Nachbar, wenn nicht direkt gegen Boulanger gerichtet sind. Die Gerüchte, daß ein Pferdeausfuhrverbot zu erwarten sei, tauchen, trotz des ihnen früher zu Theil gewordenen Dementis, abermals auf, und zwar in der verschärften und bestimmt lautenden Form, es seien Erhebungen angestellt, welche zu einem so ernsten Ergebniß geführt hätten, daß der Erlaß eines Pferdeausfuhrverbots nunmehr doch nahe bevorstehe. In eine nicht gerade friedliche Beleuchtung wird diese, wie gesagt noch vor wenigen Wochen aufs schärfste dementirte Nachricht gerückt durch folgende Depesche des „B. T." aus Brüssel:

„Die in Lüttich erscheinende „Meuse" signalisirt das Eintreffen zahlreicher Extrazüge, welche Pferdesendungen aus Dänemark für Frankreich enthalten; gestern und heute (Mittwoch und Donnerstag) seien 3000 Pferde nach Sedan befördert."

Wir müssen dem genannten Lütticher Blatte die Verantwortung für diese beunruhigende Nachricht überlassen.

Ferner bestätigt die „Nordd. Allg. Ztg." unsere Meldung, daß Frankreich an unserer Grenze größere Truppenmassen zusammenziehe, als in den Festungen und Garnisonen daselbst untergebracht werden können, und daß zur Unterbringung derselben Militärbaracken errichtet werden, zu deren Herstellung das nöthige Bauholz in Elsaß-Lothringen aufgekauft wurde. Wenn übrigens gouvernementale Blätter — wie hier zur Abwehr bemerkt sei — aus dem Umstande, daß unser Blatt diese Nachricht brachte, folgern zu müssen glauben, daß wir uns bei Zeiten für einen Rückzug in Sachen der Militärvorlage ein Hinterpförtchen offen halten wollten, so weisen wir diese Insinuation entschieden zurück; wir haben lediglich eine Nachricht gebracht, die jetzt allseitig bestätigt wird, Nachrichten sind aber nicht mit Betrachtungen zu verwechseln, mit denen man Stimmung macht.

Eine dritte Sensationsnachricht finden wir in den offiziösen „Berl. Pol. Nachr.", welche Folgendes schreiben:

„Wir brachten neulich die Nachricht, daß die französische Regierung allen Schwefeläther in Deutschland aufkauft. Zur Vervollständigung dieser Notiz können wir heute mittheilen, daß Frankreich auch enorme Quantitäten Pikrinsäure in Deutschland kauft. Letztgenannter Stoff ist ebenso wie Schwefeläther zur Fabrikation des Sprengstoffes Melinit erforderlich. Deutsche Fabriken haben Aufträge für 20 000 Kilo Pikrinsäure per Monat erhalten. Die Preise sind franko Rotterdam bestimmt worden. In Wirklichkeit aber gehen die Lieferungen via Köln nach Frankreich. Es wird uns ferner mitgetheilt, daß Verwundungen durch Geschosse, welche mit Pikrin gefüllt sind, Blutvergiftungen nach sich ziehen. Wir geben letztere Mittheilung wieder, ohne Gewähr dafür zu übernehmen."

— Aus Wien meldet ein Telegramm der „Voss. Ztg.":

Nach einer Bukarester Meldung des „Pester Lloyd" lautet das Ergebniß der bisherigen Verhandlungen bezüglich des Handelsvertrages mit Oesterreich nicht besonders günstig. Selbst im Schoße der Regierung besteht wenig Geneigtheit zu Zugeständnissen. Der rumänische Großgrundbesitz sei ebenfalls gegen die Vertragserneuerung, und selbst die offiziöse Presse verhalte sich kühl. — Die „N. Fr. Pr." kann melden: Die Verhandlungen zur Herbeiführung einer günstigen Lösung der bulgarischen Frage nehmen einen guten Fortgang. Das Verhältniß der Großmächte zu einander schließe jede Verschärfung der Frage aus. Die bulgarische Regentschaft sei zum Nachgeben bereit, die Bemühungen der Mächte seien nunmehr darauf gerichtet, das Petersburger Kabinet zu bestimmen, daß dasselbe den Bulgaren die zu bringenden Opfer durch Zusicherungen betreffs seines Kandidaten erleichtere.

Weiter meldet ein Telegramm aus Wien, es seien dort Nachrichten aus Belgrad eingelaufen, daß zwischen der Bevölkerung und den Organen der Tabakmonopol-Gesellschaft schwere Konflikte herrschen; auch würde die Situation dadurch verschlimmert, daß ein Inspektor des Tabakmonopols widerrechtlich Haussuchung bei einem des Tabakschmuggels verdächtigten Bürger in Ljeslovac vornehmen ließ, wobei dieser Bürger, welcher sich widersetzte, erschossen wurde. Dieser Fall versetzt die Bevölkerung in ungeheure Erbitterung, und Angehörige des Erschossenen bedrohen die Monopolbeamten ohne Unterschied der Stellung offen mit Blutrache. Gestern wurde, offenbar schon im Zusammenhange mit dieser Drohung, in Kragujevac ein Monopolkontrolleur niedergeschossen.

— Dem Vernehmen der „Krzztg." nach sind v. Treskow, General Major und Kommandeur der 2. Inf.-Brig., in gleicher Eigenschaft zur 56. Inf.-Brig. versetzt; Petersen, Oberst und Kommandeur des 8. ostpreuß. Inf.-Regts. Nr. 45, unter Beförderung zum Generalmajor, zum Kommandeur der 15. Inf.-Brig.; am Ende, Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. Nr. 132, unter Beförderung zum Generalmajor, zum Kommandeur der 2. Inf.-Brig; Herwarth v. Bittenfeld, Oberst und Kommandeur des 6 westfäl. Inf.-Regts. Nr. 55, unter Beförderung zum Generalmajor, zum Kommandeur der 27. Inf.-Brig. ernannt; v. Teichmann und Logischen, Oberst und Kommandeur der 1 Fuß-Art.-Brig., Meyer, Oberst und Inspekteur der 2. Ing.-Insp., von Bergen, Oberst und Inspekteur der 1. Pionier-Inspektion, zu Generalmajors befördert. Gottschalck, Oberstlt. und beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte unter Beförderung zum Obersten, zum Inspekteur der militärischen Strafanstalten ernannt; Pirscher, Oberstlt. und Insp. der 1. Fest.-Insp., zum Obersten; die Majore Ea-

rodt, Frhr. Böcklin v. Böcklinsau, Graf zu Dohna, Zembsch, v. Holbach, Winckel, Prinz Karl zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg von der Infanterie; v. Beulwitz, Frhr. v. Diepenbroick-Grüter von der Kavallerie; v. Hüpeden, v. Mobl, Keutner, Davidsohn, v. Oppell, Brunzlow, Uffers, Ho meyer von der Artillerie; v. Wittgenburg, von Düring, Lichtenauer von den Ingenieuren und Pionieren, zu Oberstlieutenants befördert. Dem Generalmajor v. Leymann, Kommandeur der 27. Inf.-Brig., und dem Oberst-Lieutenant v. Schönfeldt, Kommandeur des 1. pommerschen Ulanen-Regiments Nr. 4, ist der Abschied bewilligt worden. Zum Kommandeur des in Lyck und Loetzen stehenden 8. ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 45 ist der Oberst-Lieutenant Haack vom 2. thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 130, unter Beförderung zum Obersten ernannt worden. Rasch, Oberst-Lieutenant und etatsm. Stabsoffizier des 2. oberschlesischen Inf. Regts. Nr. 23 ist unter Beförderung zum Obersten zum Kommandeur des Inf.-Regts. Nr. 132, und Herrmann, Oberst-Lieutenant vom 4. oberschl. Inf. Regiment Nr. 63, unter Beförderung zum Obersten und Verleihung des Ranges eines Regiments-Kommandeurs, zu den Offizieren von der Armee versetzt worden.

Ausland.

Paris, 18. Januar. Das Kabinet hat gestern in einem Fall eine Niederlage erlitten und wurde von der „Extreme Gauche" im anderen gerettet. Heute erhielt es einen neuen Echec, ward dann aber wieder durch die Rechte erlöst. Das kennzeichnet die augenblickliche Lage!

Im Etat des Budgets für das Ministerium des Innern wurden nämlich gestern in der Deputirtenkammer Kapitel 3 bis 16 angenommen; zwei Zusatzanträge aber an den Budget-Ausschuß verwiesen, obgleich der Minister-Präsident sich gegen sie erklärte. Dagegen ward bei Kapitel 17 der von Achard gestellte Antrag auf Herabminderung der geheimen Fonds, in Folge der Erklärung des Minister-Präsidenten für ungeschmälerte Bewilligung derselben, abgelehnt. Antragsteller wollte blos geheime Fonds zur Verwendung für das auswärtige Amt und für das Kriegsministerium zulassen und verhindern, daß dieselben für Zeitungen verwendet werden könnten. Darauf erklärte Herr Goblet, die geheimen Fonds seien nothwendig. Unter einer freiheitlichen Regierung, welche den Gegnern freies Spiel lasse, sei eine geheime Polizei wichtig. Je mehr die Regierung der Vorbeugungsmittel entbehre, desto mehr habe sie das Bedürfniß, zu wissen, was von den Gegnern wider sie angezettelt werde, die nicht in Frankreich seien, doch deren Geld in Frankreich eindringe. Goblet erklärte sich auch gegen eine Beaufsichtigung. Die Bewilligung der geheimen Fonds sei eine persönliche Vertrauens-Frage für den Minister, der sie verlange. Nach einigen anderen Reden ward dann Achard's Zusatzantrag mit 273 gegen 220 Stimmen verworfen und Kapitel 17 über die geheimen Fonds angenommen.

Heute bekämpfte Goblet ein Amendement Maurice Faure's auf Reduktion der Zahl der Verwaltungs-General-Inspektoren. Dennoch ward dasselbe mit einer Majorität von nahezu 100 Stimmen angenommen (280 gegen 183). Einige Minuten später aber verwarf die Kammer mit 253 gegen 241 Stimmen ein Amendement desselben Herrn Faure, welches den Kredit von 200,000 Francs zur Entschädigung der Geistlichen für den Religionsdienst in den Gefangenhäusern streichen wollte. Wenn sich die „Extreme Gauche" gestern nicht im entscheidenden Moment der Stimme enthalten hätte, so wäre das Ministerium, nach Ansicht der „Gazette de France", verloren gewesen und dasselbe wäre der Fall gewesen, wenn sich heute nicht die Rechte ihrer Stimmen begeben hätte. Der Boden der gouvernementalen Majorität erweist sich also fortdauernd als äußerst schwankend.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21. Januar. Der Ausschuß der Sektion für Küsten- und Hochsee-Fischerei des deutschen Fischerei-Vereins besteht aus 32 Mitgliedern, wovon der Provinz Pommern zwei angehören, nämlich Dr. Dohrn in Stettin und Prof. Dr. Lewis in Greifswald.

— Polytechnische Gesellschaft. Sitzung am 14. Januar. Vorsitzender: Herr Sauer. — Herr Kohlstock berichtigt das Protokoll der vorigen Sitzung dahin, daß seine Angabe, nach welcher beim jetzigen Gaspreise von 14 Pfg. per Kbm. ein Gasmotor unter 6 Pferdekräften billiger arbeiten solle, als eine gleich starke Dampfmaschine, weggelassen sei. — Die Frage: Ist in der Wissenschaft eine Thatsache bekannt durch die das Vorhandensein von Irrlichtern bewiesen würde? beantwortet Herr Sauer. Wenngleich der Volksmund in Märchen und Sagen viel von Irrlichtern erzählt, so ist doch deren Existenz von glaubwürdiger Seite nirgends festgestellt. Zwar entwickeln sich in Sümpfen brennbare Gase, Kohlenwasserstoffe, welche man auffangen und anzünden kann, jedoch können sich diese bis jetzt bekannten Sumpfgase unmöglich selbst entzünden. Zwar kennt die Chemie ein Gas, welches an die Luft tretend, sich selbst entzündet, nämlich das durch Kochen von gewöhnlichem Phosphor in Kalilauge sich entwickelnde Phosphorwasserstoffgas, jedoch ist die Bildung dieses Gases in Sümpfen mindestens zweifelhaft. Herr Sauer stellt dieses Gas dar und zeigt die hervorragendsten Eigenschaften desselben. — Herr Schäfer erläutert die außerordentliche Schädlichkeit des Kesselsteins, welcher, abgesehen von der großen Gefahr für den Kessel, auch eine außerordentliche Brennmaterialverschwendung bedingt. Denn während das Wärmeleitungsvermögen des Eisens von 1 mm Dicke 119 beträgt, ist das des kohlensauren Kalks nur 58, das des Gypses nur 20 bei gleicher Stärke. Beides sind aber Substanzen, welche Kesselstein hauptsächlich bilden. Beträgt also z. B. die Temperatur der Außenwand eines reinen Kessels 138°, die der Innenwand 130, so wird, wenn eine 8 mm starke Kesselsteinschicht vorhanden, der Temperaturunterschied von 130° innen, außen 154° betragen. Der vom baierischen Kesselverein angegebene Kessel-Wasser-Zusatz von Soda und Aetzkalk hilft gar nichts, wie ausgelegte Probestücke zeigen. Neue Fragen: 1) Wie geschieht die Anfertigung der schwedischen Streichhölzer? Wie die der Schachteln? 2) Wodurch färbt man Zementplatten (Flurplatten), ohne deren Haltbarkeit zu beeinträchtigen, in beliebigen Tönen? 3) Welche Farben lassen sich für Glasbilder, die für Nebelbilder-Apparate dienen sollen, verwenden? 4) Woraus wird Hartgummi gemacht und wie findet die Anfertigung von Hartgummi-Kämmen statt? Wodurch färben die Zahnärzte Kautschuckgebisse fleischfarben? 5) Welches ist das billigste und einfachste Vervielfältigungsverfahren für Schriftstücke?

— Der Pommersche Gastwirth-Verein beging gestern Abend im Saale des Reichsgartens (Jäde) sein 37. Stiftungsfest und hatten sich zu demselben die Mitglieder mit ihren Familien zahlreich eingefunden. Die Feier bestand aus Festessen und Ball und nahm bei ersterem der Vorsitzende des Vereins, Herr Opitz, Gelegenheit, in längerer Ansprache einen Rückblick auf die bisherige Entwickelung und Thätigkeit des Vereins zu werfen. Anschließend an das 80jährige Militär-Dienstjubiläum des Kaisers, schloß der Redner mit einem dreifachen, begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. — Demnächst verlas der Vorsitzende die zahlreichen von nah und fern aus Anlaß der gestrigen Feier eingegangenen Glückwunschschreiben. Herr Reiser gedachte mit warmen Worten der erfolgreichen Thätigkeit des Zentral-Vorstandes des deutschen Gastwirths-Verbandes, während Herr Brauereibesitzer Fleischer in längerer Ansprache dem Wirken des Vorstandes des Pommerschen Gastwirth-Vereins gebührende Anerkennung zollte. — Die ganze Festlichkeit zeugte von größter Harmonie und bis zur frühen Morgenstunde blieben die Theilnehmer in ungetrübter Heiterkeit vereint.

— In der Nacht vom 19. zum 20. d. M. wurde in der Pölitzerstraße ein Pferd (Schimmel) herrenlos aufgefunden, und bei dem Fuhrherrn Zander in der Heinrichstraße untergebracht.

— Gestern traf eine größere Zigeunerbande mit 8 Wagen hierselbst ein und stallirte sich in einem Gasthofe der großen Lastadie ein; dieselbe besteht aus ca. 40 Personen, Männern, Frauen und Kindern, und sehen in ihren Anzügen sehr reduzirt aus. Heute Morgen wurden die Häupter der Gesellschaft der Polizei zugeführt.

— Als gestern Vormittag mit einem Fuhrwerk des Fuhrherrn Fentzlaff auf den Hof des Grundstücks Deutschestraße 62 Kohlen gefahren wurden, fiel eines der Pferde durch den Fahrschacht eines Fahrstuhls in die Tiefe, es wurde durch den Sturz zwar nicht verletzt, doch gelang es erst nach vielstündiger angestrengter Arbeit das Thier aus der Tiefe zu befreien. Es mußte ein Kellerraum eingerissen werden und durch die Oeffnung wurde das Pferd in den Keller und von dort nach dem Hofe geschafft.

Zur Wahlbewegung in Pommern.

Stettin. Die Wahlbewegung macht sich hier nach außen hin sehr wenig bemerkbar und trotzdem sind die leitenden Personen der einzelnen Parteien schon in eifriger Thätigkeit, um die Vorbereitungen zum Wahlkampfe zu treffen und aus diesen Vorbereitungen läßt sich schon jetzt ersehen, daß der Wahlkampf ein sehr hitziger werden wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich auch bei der bevorstehenden Wahl mindestens drei Kandidaten gegenüberstehen werden. Die erste Wähler-Versammlung findet am Mittwoch, den 26. d. Mts., in Wolff's Saal statt und zwar wird dieselbe von nationalliberaler Seite einberufen und zu derselben nur die Wähler eingeladen, welche Willens sind, einen Kandidaten aufzustellen, der in der Militärvorlage für das Septennat stimmt. Am nächsten Tage, Donnerstag, den 27. d. Mts., hat sodann der Vorstand der deutschfreisinnigen Partei eine öffentliche Versammlung anberaumt, in welcher der bisherige Abgeordnete, Herr Brömel, einen Vortrag halten wird. Vertrauensmänner der konservativen Partei haben gestern Abend eine Besprechung über die Kandidatenfrage gehabt. Mit großer Zuversicht gehen die Sozialdemokraten in den Kampf, der Führer und Kandidat derselben, Herr F. Herbert, spricht bereits in seinem Organ die Hoffnung aus, daß es hier zur Stichwahl zwischen dem Kandidaten der deutschfreisinnigen Partei und dem Kandidaten der Arbeiterpartei kommen werde.

Die „Pommersche Reichspost" wirft uns vor, man könne nicht wissen, welcher Partei unser Blatt angehöre, ob wir mit den Nationalliberalen oder ob wir mit Windthorst und Richter gehen. Nun, wenn die „Pommersche Reichspost" das noch nicht weiß, so mag sie in ihren Zweifeln bleiben, uns genügt es, wenn nur unsere Leser wissen, was wir wollen. Soviel aber können wir der „Pommerschen Reichspost" zu ihrer Beruhigung sagen, daß wir jedenfalls nicht zu der Richtung ihrer Redaktion gehören. Sie kann sich den Luxus erlauben, für die verschiedensten und extremsten Richtungen zu schreiben, bald einen Artikel für Sozial-Demokratie zu geben, bald mit den anderen Parteien zu schwärmen und die Klassen der Bevölkerung gegen einander zu hetzen. Sie thut es ja nur auf Kosten ihrer Aktionäre. Wir dagegen kennen nur den einen Grundsatz der Pflicht und der Liebe für unser deutsches Vaterland, wie für unsere Stadt und Provinz und scheuen keine Opfer, wo es gilt, dieser Pflicht zu genügen.

Stralsund. Herr Professor Delbrück in Berlin, der bisherige Vertreter unseres Kreises im Reichstage, welcher erklärt hatte, nicht wieder eine Kandidatur anzunehmen, hat sich doch entschlossen, nochmals ein Mandat für den Reichstag zu übernehmen.

Die deutschfreisinnige Partei des Wahlkreises Greifswald-Grimmen beabsichtigt Herrn Hecht-Neuhof als Kandidaten aufzustellen. Herr Hecht kandidirte bei früheren Wahlen im Kreise Stralsund-Franzburg-Rügen und die deutschfreisinnige Partei dieses Kreises will auch bei der diesmaligen Wahl an seiner Wahl festhalten. Es bleibt abzuwarten, für welchen Kreis sich Herr Hecht wird aufstellen lassen.

Zu Wahlkommissarien sind für den ersten, die Kreise Rügen und Franzburg, sowie den Stadtkreis Stralsund umfassenden Wahlkreis Herr Bürgermeister Tamms zu Stralsund, für den zweiten, die Kreise Greifswald und Grimmen umfassenden Wahlkreis Herr Polizei-Direktor Gesterding in Greifswald ernannt.

Aus den Provinzen.

Vermischtes aus Pommern. — Bei einem Tanzvergnügen in Gramzow passirte einer Dame das Malheur, bei einem Walzer ihre Tournüre zu verlieren. Trotz aller geheimen Nachfrage wollte sich Niemand als Besitzerin dieses ominösen Kleidungsstückes melden, die Verliererin zog es vielmehr vor, das Eigenthumsrecht an dem Päckchen zu verleugnen und ohne Tournüre weiterzutanzen. Viele Tänzer beschlossen nun in Folge der gemachten Entdeckung, daß die Dame ohne Kul sehr viel besser aussehe, mit Damen, bei denen solche Verunzierungen noch vorhanden, nicht mehr zu tanzen. Da jedoch die Betreffenden auf dies schöne Vergnügen nicht verzichten wollten, so vollzog sich bei denselben das Verschwinden der Tournüre ganz schnell, indem eine nach der andern auf kurze Zeit den Saal verließ und ohne den tiefrückseitigen Ballast wieder erschien. So gefiel die Gestalt den Herrn viel besser und sofort wurden die Enttournürten zum Tanz geführt. Diese Metamorphose brachte neben anderen interessanten Gegenständen auch den unteren Theil eines Zylinderhutes zum Vorschein, an dem sich ein langer starker Bindfaden befand. Staunend betrachtete man dies von Hand zu Hand wandernde Zylinder-Fragment, vulgo Kul de Paris, das erst noch vor wenigen Augenblicken eine junge Tänzerin „geziert" hatte. — Ueckermünde. Ein ähnlicher Fall, wie er bei einem Examen vorkam, als ein Student gefragt wurde, welches der kürzeste Weg von Petersburg nach Konstantinopel sei, und dieser mit einer Anspielung auf die politische Konstellation der europäischen Mächte antwortete: „Ueber Paris!" muß einer Postkarte passirt sein, welche am 31. Dezember 1885 (8—12 N. laut Poststempel) in Neudamm aufgegeben war und am 13. Januar 1887 dem Adressaten hier in Ueckermünde ausgehändigt ist. Wahrscheinlich hat die Karte auf dem Wege von Neudamm nach Ueckermünde die Station Kamerun passirt, sonst ist ein solcher Aufenthalt unterwegs wohl schwer erklärlich.

Vermischte Nachrichten.

— (Raffinement des Geizes.) In einem englischen Städtchen, so schreibt man, ist vor Kurzem ein Mann in dem Alter von 68 Jahren gestorben, der allgemein für dürftig gehalten wurde, weil er eine elende Dachstube bewohnte, wie ein Bettler gekleidet ging und sich mit der geringsten Kost, und diese auch nur in geringem Maße, begnügte. Nach seinem Tode fand man ein Vermögen von gegen fünftausend Pfund, theils in baarem Gelde, theils in zinstragenden Papieren, die, nach einem bei den Gerichten niedergelegten Testamente, die sechs Kinder, vier Söhne und zwei Töchter, seines vor ihm im Auslande verstorbenen Bruders, welche ebenfalls sich alle im Auslande befinden, zu gleichen Theilen erben. Sein einziger Gaumenluxus war Kaffee. Er benutzte aber diese Bohnen dreifach. Zuerst stopfte er sie in eine Pfeife und rauchte sie ungebrannt als Tabak, bis sie gehörig gebrannt waren; nachdem er sie dann gemahlen und als Getränk benutzt, trocknete er den Satz und dieser diente ihm als Surrogat des Schnupftabaks.

— Zu Ehren eines fremden Schauspielers, der in Berlin gastirte, wurde von einigen dortigen Schauspielern ein kleines, intimes, festliches Abendbrod veranstaltet. Alle Theilnehmer waren versammelt, nur der Gefeierte fehlte und der Anwesenden bemächtigte sich eine peinliche Unruhe. Jetzt war für den Komiker, den der Neid und die Eifersucht plagte, die Zeit gekommen, dem berühmten, nach seiner Meinung weit überschätzten Gast etwas am Zeuge zu flicken. „Kinder, er kommt nicht" — sagte er, sich die Serviette in den Halskragen zwängend — „er kann gewiß nichts mehr essen, bitt' Euch, wenn man, wie er, alle Endsilben verschluckt."

— (Ein Beneidenswerther.) An einem Gesellschaftsabend wurde wieder über die armen Schwiegermütter lustig hergezogen. Nur Einer, Marquis Z., nahm die Belachten in Schutz. „Ich finde Sie zu hart, meine Herren", sagte er. „Ich bin seit 25 Jahren verheirathet und habe noch kein einziges Mal Gelegenheit gehabt, mich über sie zu beklagen." — „Wo wohnt und lebt dieses Wunder?" schrien die Anwesenden durcheinander. „Die Dame müssen wir kennen lernen." — „Ich muß gestehen, daß das etwas schwierig wäre. Sie wohnt nämlich in Chile und da sie die Seekrankheit fürchtet, hat sie mich noch nie besucht!"

— (Im Theater.) A.: „Ich kann mir den kolossalen Erfolg dieser Sängerin nicht erklären! Sehen Sie nur, wie wüthend das Publikum applaudirt!" — B.: „Ich begreife es auch nicht! Ah! ah! . . . Das Publikum steigt auf die Bänke und tobt!" — A.: „Unglaublich, wenn man bedenkt, daß diese Person durch die Nase singt!" — B.: „So? Jetzt begreife ich auch, weshalb man ihr mit den Taschentüchern winkt!"

— Herr James Stevenson hat für die hiesigen Armen 200 Zentner Kohlen (100 Anweisungen à 2 Zentner) überwiesen und sind dieselben unter die Bezirks-Armenpflege-Vereine vertheilt.

— (Zeitgemäß.) Ein Herr, der eben im Begriffe ist, auszugehen, sagt zu seinem Diener: „Sollte während meiner Abwesenheit Jemand kommen und mir den bulgarischen Thron antragen, so sagen Sie, daß ich verreist bin und unter zwei Jahren nicht zurückkehre."

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Halle a. S., 20. Januar. Hier haben die Nationalliberalen mit den Deutschfreisinnigen ein Kompromiß geschlossen, der Kandidat ist noch nicht definitiv bestimmt.

Essen, 20. Januar. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" meldet:

In der gestrigen Vorstandssitzung der zweiten Sektion der Knappschafts-Berufsgenossenschaft in Bochum, welche den gesammten Oberbergamtsbezirk Dortmund umfaßt, wurde das Verbot des Schwarzpulvers und der offenen Lampen auf allen Steinkohlengruben, wo schlagende Wetter auftreten, mit allen gegen 1 Stimme gutgeheißen, und zwar mit der Maßgabe, daß die betreffenden Vorschriften nach erfolgter Genehmigung durch das Reichsversicherungsamt in Kraft treten.

Wien, 20. Januar. Die „Politische Korrespondenz" meldet aus Sofia:

Die in Konstantinopel verbreiteten Gerüchte, wonach man sich in Regierungskreisen in Sofia ernstlich mit einer Kandidatur des Fürsten von Montenegro befaßte, sind unbegründet.

Angesichts der an der ostrumelischen Grenze fortbestehenden, den Handel aller Länder hindernden Quarantäne beabsichtigt das bulgarische Ministerium, die betheiligten Regierungen um Intervention behufs Aufhebung der Quarantäne zu ersuchen.

Paris, 20. Januar. Der Ministerrath hat einstimmig beschlossen, das Budgetprojekt trotz der Opposition der Kommission aufrecht zu erhalten, obgleich der Präsident der Kommission, Rouvier, bei Goblet war, um denselben von den ungünstigen Dispositionen der Kommission zu unterrichten. Außer Goblet und Dauphin wird auch Boulanger morgen in der Kommission erscheinen, um seine Forderung von 86 Millionen Franks gegen Andrieux zu vertheidigen.

Paris, 20. Januar. Der Ministerrath beschloß, die vom Finanzminister Dauphin gemachte Budgetvorlage aufrecht zu erhalten.

London, 20. Januar. Der „Globe" sagt in einer Besprechung der politischen Aussichten im Auslande, die Besuche der bulgarischen Deputirten in den europäischen Hauptstädten hätten denselben klar gemacht, daß Deutschland, Oesterreich, England und Italien an dem Berliner Vertrage als der Grundlage zukünftiger Abmachungen im Orient festhielten; dieselben hätten ferner bewiesen, daß eine jede dieser Mächte aufs Höchste besorgt sei, einen Ausbruch von Feindseligkeiten in den Ländern zwischen dem Adriatischen und dem Schwarzen Meere zu verhindern. Frankreich sei an der Orientfrage nur insoweit interessirt, als ein Krieg im Orient ihm Gelegenheit geben könnte, den gewünschten Schlag gegen Deutschland zu führen. Jedoch keine Macht, selbst Rußland nicht, sei geneigt, die geringste Unterstützung für diesen Zweck zu geben. Das genannte Blatt glaubt, daß ein Kompromiß in der bulgarischen Frage, welches Rußland befriedige, demnächst durch Vermittlung der Pforte zu erwarten sei. Falls der Friede somit im Osten gewiß werde, werde nur die Situation im Westen sorgsame Aufmerksamkeit erheischen.

London, 20. Januar. Auf Trafalgar Square fand heute Nachmittag eine von Williams und anderen sozialistischen Führern geleitete Kundgebung beschäftigungsloser Arbeiter statt. Es wurden mehrere Reden gehalten, deren wesentlicher Inhalt Klagen über den Mangel an Beschäftigung und das Verlangen nach Arbeit bildeten. Die Menge zerstreute sich schließlich von freien Stücken, Ruhestörungen sind nicht vorgekommen.

Mutter und Tochter.

Geschichte in zwei Büchern von Clara Braune.

13)

Draußen im Freien fühlt man so viel leichter und unmittelbarer den Hauch des neu erwachenden Lebens als in den Städten, wo einem der Winter viel länger und trauriger erscheint. Unter den Bäumen des Waldes hält sich der Schnee nicht lange und ist er fort, dann stecken die Moose auch bald ihre feinfädigen Arme hervor, Gräser und Kräutlein erscheinen wieder und bald ist der Winterschlaf ganz abgeschüttelt und neues Werden macht sich überall fühlbar. Für Martha brachte das Neuerwachen der Natur auch neue Betrübniß; sah sie doch die Zeit immer näher rücken, wo sie sich von Evchen würde trennen müssen, denn es war hohe Zeit, daß das Kind den unterbrochenen Unterricht nun in aller Regelmäßigkeit wieder aufnahm.

Frau von Altenhof hatte den Gegenstand schon mehrmals so zart als möglich berührt und Martha an die letzten Unterhaltungen vor ihrer Abreise von L. erinnert.

Martha hatte die Entscheidung noch immer hinausgeschoben, bis eines Tages ein Brief von Professor Saalfeld kam, der berichtete, daß Erich in seinem letzten Schreiben angefragt habe, wie es Eva gehe, ob dieselbe fleißig studire, wo sie sich befände u. s. w. Der Professor knüpfte hieran den Rath, Evchen gleich zu ihnen in die Residenz zu schicken, da ja die Schule in L., wenngleich noch für einige Jahre ausreichend, doch nicht genügen würde, um dem Kinde die gewünschte Ausbildung zu geben, und da auch bei Altenhof's das Haus ohnedies voll genug sei.

„Uns", so schrieb der Professor, „wird das Kind wie ein kleiner Himmelsbote erscheinen, der uns wieder an den Frühling des Lebens erinnert und uns vergessen läßt, daß wir alt, und vielleicht auch kalt geworden sind. Schicken Sie uns also Ihren kleinen Liebling; wären wir in Wahrheit seine Großeltern, wir könnten nicht liebevoller für Eva sorgen, als es so geschehen wird, das wird Ihnen Ihr eigenes Herz sagen, wenn Sie daran denken, was uns des Kindes Vater gewesen ist. Meine Frau betrachtet es so zu sagen als ganz selbstverständlich und abgemacht, daß Eva zu uns kommt" 2c.

Eigentlich leuchtete es Martha vollkommen ein, daß Professor Saalfeld Recht hatte. Wußte sie doch auch, daß die zwar den Verhältnissen nach ganz gute Schule in L. doch nicht hoch genug stand, um ihre Schülerinnen fertig zu bilden, denn auch Altenhof's hatten ja ihre Töchter, sobald sie die reiferen Mädchenjahre erreicht hatten, in die Residenz geschickt; es würde also ein Gleiches auch für Eva nöthig sein, wollte sie ihr höhere Ausbildung angedeihen lassen. Ein doppelter Wechsel wäre daraus für Eva entstanden, und da Martha dies einsah, so zögerte sie nicht, dem Vater den Brief des Professors zu zeigen, weil sie im Voraus wußte, wie sein Urtheil lauten würde. Sie hatte sich nicht getäuscht.

Der Oberförster stimmte dem Vorschlag des Professors unbedingt zu, und wunderte sich sogar, daß Martha auch in dieser Angelegenheit erst noch an Altenhof's schreiben wollte; die junge Frau aber betrachtete den Major so halb und halb auch als ihren eigenen Vormund und mochte keine ernstere Entscheidung treffen, ohne sich seinen Rath und seine Zustimmung erholt zu haben.

Altenhof's schrieben Beide fast umgehend zurück; ihre Antwort lautete so, wie sie Martha vermuthet hatte. Beide bedauerten, daß Evchen nicht zu ihnen kommen sollte, fanden aber Martha's Beweggründe vollständig richtig und sprachen ihre vollste Zustimmung aus zu dem Plan, Eva so gleich zu Saalfeld's zu bringen, denn waren Altenhof's selber auch jünger, ihre Kinder waren doch auch sämmtlich schon erwachsen und zwei von ihnen schon verheirathet.

Freilich durchlebte die arme Martha nun wieder eine sehr schwere Zeit, da jeder Tag sie dem Termin zum Abschiede von ihrem geliebten Kinde nur näher brachte.

Der Oberförster ging gleichfalls mit trübem Gesicht umher, denn erstens schmerzte ihn der Gedanke an das Scheiden von Evchen und zweitens machte er sich so etwas wie Vorwürfe, daß um seinetwillen nun Martha das Kind von sich lassen müsse, und als eines Abends dies Gefühl sehr lebendig in ihm ward, brachte er es der Tochter gegenüber zum Ausdruck.

Eva war zu Bette gegangen, Martha hatte mit ihr das Abendgebet gesprochen und kehrte nun in das Wohnzimmer zurück, um mit dem Vater noch ein Stündchen zu plaudern. Sie waren jedoch Beide ziemlich einsilbig und nach einem längeren Schweigen begann der Oberförster:

„Ich weiß doch nicht, ob ich Recht habe, Dich hier zu behalten, wenn ich sehe, einen wie schweren Kampf Du kämpfst, bevor Du Dich von dem Kinde trennst. Die Elternliebe ist eben immer egoistisch und deshalb will ich Dich nun auch nicht binden. Scheint es Dir, daß Du die Trennung von Evchen nicht wirst ertragen können, so ziehe mit ihr, ich alter Mann werde schon unter meinen lieben Erinnerungen meine Tage hinbringen, und die Ferien führen Dich und das Kind wohl allemal her zu mir. Ich kann und mag Dich nicht länger so kämpfen und leiden sehen, nimm also auf mich keine fernere Rücksicht und folge Deinem Mutterherzen."

Martha hatte dem Vater mit Erstaunen zugehört, als er nun geendet hatte und sich abwandte, da eilte sie auf ihn zu, umschlang ihn wie in der Kindheit mit den Armen und rief:

„O Du gutes, bestes Väterchen! Wann habe ich denn schon die Absicht gehabt, Dich zu verlassen, und wenn je mein Herz diesen thörichten Gedanken hätte entstehen lassen, Du zeigst mir jetzt den einzig richtigen Weg, da auch Du mich, Dein einziges Kind, willst ziehen lassen. Ich will Dir nicht nachstehen, mein Väterchen; überdies wäre mir auch die Rückkehr in die alte Umgebung jetzt fast ebenso schmerzlich als die Trennung von Eva. Nein, mein Herzensvater, ich bleibe bei Dir, nur mußt Du mir nicht zürnen, wenn Du mich noch zuweilen trübe siehst, mir ist der Schmerz noch zu neu und ich bin daher mit ihm noch nicht vertraut genug. Habe nur noch ein Weilchen Geduld mit mir. Wenn ich auch nicht wieder Dein Sonnenkind werden kann, wie ehemals, aber es soll und wird eine bessere Zeit kommen, wo Du mich nicht mehr mit so banger Sorge betrachtest, wie jetzt zuweilen."

Und damit küßte sie ihn herzlich zur Gute Nacht und eilte aus dem Zimmer, denn die Thränen waren ihr doch wieder in die Augen getreten und der Oberförster sollte sie nicht sehen!

9.

Eva hatte sich schnell in der Professoren-Familie in der Residenz eingelebt. Sie war noch in den glücklichen Jahren, wo der Reiz jeder Neuheit so groß ist, daß er Vergangenes schnell in den Hintergrund drängt.

Eva fand in der großen Schulanstalt schnell Freundinnen, und wenn sie auch weder den verstorbenen Vater noch ihr fernes Mütterchen vergaß, so erblaßte doch das Bild des Ersteren sehr. Mit dem wöchentlichen Brief in die Oberförsterei flog natürlich jedesmal ihr warmes Kindesgefühl in heißer Liebe zur Mutter, anfangs empfand sie auch, besonders beim Schlafengehen, ein leises Sehnen nach den Mutterarmen, aber die warmherzige Großmama Saalfeld wie sie die Professorin nannte, brachte dem Kinde so viel Liebe entgegen, daß dieses selbst diese kleinen Anwandlungen bald überwand und stets nur glückliche und zufriedene Zeilen an die so viel einsamere Mutter sandte.

Ein paar Jahre flogen schnell dahin, Eva machte gute Fortschritte in der Schule und verbrachte alljährlich die großen Sommer- und die kurzen Weihnachtsferien im großväterlichen Hause, wo man sie stets mit Ungeduld erwartete und mit heller Freude empfing. Da gab es denn natürlich des Erzählens kein Ende.

Stettin, 20. Januar 1887.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	106,40 B
Consolidirte Anleihe	4	106,20 bz
do. do.	3½	101,50 bz
Staats-Anleihe	4	103,75 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	100,30 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,40 G
do. do.	3½	101,50 bz G
Pfandbriefe: Berliner	5	118,40 B
do.	4½	110,00 bz G
Central-Landschaftl.	4	101,60 bz
Kur- und Neumärk.	3½	—,—
do. neue	3½	99,50 bz
do.	4	101,40 b
Pommersche	3½	99,30 G
do.	4	101,60 bz G
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	102,60 bz
Westpr. Ritterschaft.	3½	99,30 B
do. do.		—,—
do. do.		—,—
do. do. G.		—,—
Ostpreußische	3½	99,20 bz B
do.		—,—
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	104,30 bz
Pommersche	4	104,50 B
Posensche	4	104,00 bz
Preußische	4	104,00 b
Schlesische	4	104,00 G

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	—,—
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	148,10 G
?-fl. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	296,00 B
Bad. Prämien-Anleihe	4	136,20 bz G
do. 35-fl.-Loose	—	—,—
Bair. Prämien-Anleihe	4	137,50 B
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	95,40 bz
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	130,60 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	1?0,00 B
Gotha Gr.-Cr.-Pr.-Pfdbr.	3½	103,75 bz
do. do. do. 2 Em.	3½	104,20 B
Hamb. Präm.-Anl.	3	—,—
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	188,60 G
Meininger Loose	—	24,50 B
do. Präm.-Pfdbr.	4	122,40 B
Oldenburger Loose pr. St	3	159,90 bz

Fremde Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	90,70 bz
do. Papier-Rente	4½	—,—
do. Silber-Rente	4½	66,50 bz
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	290,00 bz
do. 1860-Loose	5	116,00 bz G
do. 1864-Loose	—	275,50 bz G
Ungar. Goldrente	4	81,90 bz B
Russ. Boden-Credit	5	94,50 bz G
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	96,75 bz
do. do. v. 1872	5	95,75 bz
do. do. v. 1873	5	95,80 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	89,00 bz
do. do. v. 1877	5	99,10 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Div.	Zf.	
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	20,50 B
Halle-Soran-Guben			—,—
Ostpr. Südbahn	2 2/3	4	66,40 bz
Rheinische			—,—
do. La. B. St. g.			—,—
Ludwigh.-Berbach	9	4	219,90 bz
Mainz-Ludwigsh.	4 2/5	4	93,90 bz
Meckl. Fr.-Franz	9 2/5	4	154,60 bz
Werrabahn	4	4	88,00 bz G
Dux-Bdb. La. A. B.	9	4	137,60 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	6 ?/?	4	81,10 G
Gotthardbahn (90 pCt.)	2 1/3	4	99,25 G
Kaschau-Oderberg	4	4	60,60 bz G
Oesterr. Franz-S.	6	4	—,—
do. Nordwestbahn	4	4	—,—
do. do. La. B.	3 1/5	4	—,—
Russische Staatsbahn	7 ?	5	127,75 bz
Südösterr. (Lomb.)	1 1/5	4	—,—
Warschau-Wien	12 1/3	4	293,10 bz

Verstaatl. Eisenb.-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	0	0	—,—
Berlin-Hamburg	0	0	—,—
Berlin-Stettin	—	—	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	0	0	—,—
Franz-Josephbahn	5 1/4	5	—,—
Kronpr.-Rudolphbahn	4 ?/4	5	76,00 bz B
Niederschles.-Märk.	4	4	103,50 bz
Oberschlesische	0	0	—,—
do. La. B.	0	0	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	105,70 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	Zf.	
Altdamm-Colberg	4½	4½	107,00 G
Berlin-Dresden	6	5	52,90 G
Breslau-Warschau	2½	5	62,60 bz G
Halle-Soran-Guben		5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	106,00 bz G
Nordh.-Erfurt	5	5	106,60 B
Oberlausitzer	2	5	95,25 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	108,90 bz B
Saalbahn	3 2/3	5	93,75 bz G
Weimar-Gera	1 1/?	5	86,80 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 1. S.	4	—,—
do. do. La C	3½	100,50 G
Berlin-Anhalter	4	102,70 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4	—,—
Berlin-Hamburger I. II. E.	4	102,70 bz
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	102,75 B
do. La. D. neue	4½	—,—
do. La. E.	4	—,—
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	102,80 G
do. 4. S. (4½) g.	4	—,—
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4	—,—
do. La. K.	4	102,70 B
Cöln-Mindener 1. Em.	4	—,—
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Soran St. g. A. B.	4	—,—
Halle-Sorauer St. Littr. C.	4	—,—
Magdeburg-Halberstädt.	4	102,50 G
do. Leipzig La. A.	4½	105,20 B
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	107,10 B
do. Em. v. 1880	4	102,80 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4	—,—
do. do. 3. Em.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4½	—,—
Rechte Oderufer	4	102,80 G
Rheinische 3. Em. 58, 60	4	102,60 G
do. v. 62, 64, 65	4	102,60 G
Thüringer 4. Serie	4	—,—
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	80,70 bz
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	—,—
3. S.	5	100,60 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	81,90 bz G
Kronprinz-Rudolfsbahn	4	75,10 B
Oest.-Franz-Stsb. alte gar.	3	404,?0 bz B
do. do. 1874 gar.	3	387,60 B
do. Ergänzungsnetz gar.	3	385,50 bz
do. Franz-Staatsbahn	5	108,00 G
do. do. 2. Em.	5	108,00 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	83,30 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	313,25 B
do. do. neue	3	319,25 bz
Baltische	5	89,20 bz
Brest-Grajewo	5	92,10 G
Charkow-Asow, gar.	5	109,70 bz
do. in Pf. Sterl.	5	95,99
Jelez-Orel, gar.	5	98,40 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	98,80 bz
Kozlow-Woronesch, gar.	5	99,00 bz
do. Oblig.	5	84,90 bz G
Kursk-Charkow, gar.	5	99,20 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	88,50 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	101,80 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	99,20 bz
Warschau-Teresvol, gar.	5	98,10 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	102,75 bz
do. 3. Em.	5	102,75 bz
do. 4. Em.	5	102,75 bz
do. 5. Em.	5	102,75
Zarsko-Selo	5	74,60 bz G

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	3½	97,00 G
do. do. 4. (rz. 110)	3½	97,00 G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	108,60 B
do. do. do.	4	102,30 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	—,—
do. do. Pfandbr.	4	101,75 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	115,10 G
do. 2./6. (rz. 110)	5	108,40 G
do. 3. (rz. 100)	4½	—,—
do. 2. (rz. 110)	4½	107,80 G
Pr.B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	112,20 G
do. do. (rz. 100)	5	107,00 G
do. do. (rz. 115)	4½	114,40 B
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	112,70 bz
do. do. (rz. 110)	4½	110,90 bz
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	116,7 G
do. do. do. (rz. 100)	5	111,60 B
do. Hyp.-Vers.-Certif.	4½	103,70 G
do. do. do.	4	102,80 G
do. do. do.	3½	98,60 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,60 G
do. do. do.	4½	110,75 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	102,20 G
do. do. do. (rz. 110)	4½	105,30 G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4	100,60 B

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	6½	4	107,00 G
Berliner Kassenverein	5 2/3	4	122,00 bz B
do. Hand.-Verein	8	4	159,50 bz G
do. Makler-Verein	8	4	121,50 G
Börsen-Hand.-Verein	9	4	—,—
Bresl. Disconto-Bank	5	4	90,60 G
Danziger Privat-Bank	10½	4	135,25 G
Darmstädter Bank	6 2/3	4	138,75 bz
do. Zettelbank	4 ?	4	106,10 B
Deutsche Bank	9	4	165,00 bz G
Disconto-Com.	11	4	204,10 bz G
Gothaer Grundcrd.-Bank	6	4	61,00
Königsb. Vereinsbank	6	4	105,50 B
Leipziger Credit-Bank	9	4	170,50 G
do. Disconto	5½	4	102,?0 G
Lübecker Bank	5 3/4	4	—,—
do. Comm.-Bank	0	4	84,50 bz G
Magdeb. Privat-Bank	5½	4	114,00 B
Mecklenburger Hypothek.	6½	4	115,70 B
Meininger Credit-Bank	0	0	—,—
do. Hypothekenbank	4 2/3	4	96,00 bz G
Norddeutsche Bank	8	4	144,25 G
do. Grundcredit	0	4	57,10 bz B
Petersb. Disconto-Bank	20	4	183,50 bz G
do. Intern. Bank	13	4	118,40 bz
Pomm. Hypothekenbank	0	4	62,00 B
Pos. Provinzial-Bank	6 ?	4	116,10 G
Pr. Boden-credit-Anst.	5 1/?	4	104,00 bz G
do. Central-Bod.	8 2/3	4	133,10 G
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	104,10 bz B
Reichsbank	6 1/4	4	139,25 bz
Rostocker Bank	4	4	95,00 bz B
Schaafhaus. Bankverein	4	4	90,00 B
Schles. Bankverein	5	4	105,80 G
Südd. Boden-Credit-Bank	6½	4	142,25 G
Weimarische Bank	0	4	63,10 bz G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	7½	4	181,75 b G
Deutsche Baugesellschaft	1½	4	93,40 bz
Unter den Linden	0	4	26,20 bz G
Bazar	0	4	170,50 B
Brauereien: Ahrens	6	4	90,10 B
Böhmisches	11	4	206,25 bz B
Bock	5	4	127,50 bz G
Landree	9	4	—,—
Patzenhofer	33½	4	800,00 bz G
Tivoli	5½	4	131,25 bz
Cichorien-Fabrik	2	4	109,00 G
Egestorffer Salinen	6 2/3	4	111,75 bz B
Immobilien	4 2/3	4	112,00 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	1 2/5	4	83,00 G
Maschinen-Fabrik Eckert		4	106,25 bz
do. Freund	8½	4	120,50 bz G
do. Hartmann	7	4	116,90 bz B
do. Schwartzkopff	27	4	449,75 bz G
do. Stettiner	0	4	—,—
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	43,50 bz B
Omnibus-Gesellschaft	11	4	—,—
Pferdebahn Große	11	4	284,25 bz
Stobwasser Lamp.	0	4	78,50 G
Viehmarkt	0	4	—

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	4	44,50 B
do. Gußstahl-Fabr.	10	4	125,50 bz
Borussia Bergwerk	0	4	66,00 G
Cölner Bergwerk	5	4	111,00 G
Donnersmarckhütte	0	4	44,75 bz G
Dortmunder Union	0	4	10,40 B
Duxer Kohlenver.	0	4	—,—
Gelsenkirchener	6	4	114,75 bz G
Harpener Bergbau	0	4	70,00 bz B
Hibernia	6	4	99,25 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	4	4	88,00 bz G
König Wilhelm	0	4	29,00 bz B
Louise Tiefbau		4	—,—
Schlesische Kohlenwerke	0	4	21,90 bz G
do. Zinkhütten	6	4	126,50 bz B
Stolberger Zink-Hütten	0	4	37,75 bz B
do. do. St.-P.	0	4	109,00 bz B
Tarnowitz. Bergbau	9	4	—,—
Warstein. Gruben	0	4	—,—
Westfälische Union	8	4	95,90 bz

Bank-Discont in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 4½
Amsterdam 2½ pCt.
London 5 pCt.
Paris 3 pCt.
Budapest 4 pCt.
Belgische Plätze 2½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 5 pCt.

Wechsel-Conts vom 20.

Amsterdam 8 Tage	2½	168,45 bz
do. 2 Monat	2½	167,?5 bz
London 8 Tage	5	20,38 bz
do. 3 Monat	5	20,22 bz
Paris 8 Tage	3	80,45 bz
do. 2 Monat	3	80,10 bz G
Budapest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	2½	80,40 bz
do. 2 Monat	2½	80,05 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	160,90 bz
do. 2 Monat	4	159,90 bz
Petersburg 3 Wochen	5	188,50 bz
Russ. Noten 100 Rub.	—	—,—

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,35 bz
20 Franks-Stück	16,25 bz
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	—,—
Französische Banknoten	80,85 bz
Oesterreich. Banknoten	161,10 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	189,70 bz

	Div. 1885	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schausph.-Oblig.	—	4
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	0
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	26	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	25	4
Pomerania	8 1/3	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	0
Union, See- u. Fl.-V.	26	4
Neue Dampfer-Comp.	4	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	—	
N. Stett. Zucker-Sieder.	3 1/3	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	20	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	19	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	6	4
do. Walzmühlen-A.	26 2/3	4
do. M.-B.-G. Vulcan	8	4
do. do. St.-Prior.	8	5
do. do. junge	—	5
do. Brauerei Elysium	—	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4
do. Cham.-F. Didier	20	4
do. Bergschloß-Brauer.	—	4

Börsenbericht.

Stettin, 21. Januar. Wetter: regnig. Temp. + 2° R. Barom. 28" 8"'. Wind W.

Weizen geschäftslos, per 1000 Klgr. loko gelb. 159 bis 169 bez., per April-Mai 167,5 G., per Mai-Juni 169 B. u. G., per Juni-Juli 170,5 B. u. G.

Roggen fester, per 1000 Klgr. loko inl. 121—126 bez., per April-Mai 129—129,5 bez., per Mai-Juni 130,5 B., 130 G., per Juni-Juli 131 B. u. G.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko 110—126 bez., feinste über Notiz bez.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko pomm. 110—115.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 46 B., per Januar 45 B., per April-Mai 45,5 B.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko o. F. 36,4 bez., per Januar 36,4 nom., per April-Mai 37,4 B. u. G., per Mai-Juni 38 B. u. G., per Juni-Juli 38,7 B. u. G., per Juli-August 39,4 B. u. G., per August-September 40 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 11,6 verz. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 23. Januar, predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 10½ Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde:
Herr Konsistorialrath Brandt.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Pastor primarius Pauli um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Dr. Scipio um 2 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.
Mittwoch Abend 6½ Uhr Bibelstunde:
Herr Pastor Fürer.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Sievert um 9½ Uhr.
Herr Prediger Müller um 5 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Dr. Scipio um 9 Uhr.

Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße 36):
Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.

In der lutherischen Kirche (Neustadt):
Um 9½ Uhr und 5½ Uhr Lesegottesdienst.

In der Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 10½ Uhr.

In der Kückenmühle:
Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Pastor Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde:
Herr Pastor Mans.

Im Marchandstift in Bredow:
Herr Pastor Deicke um 10½ Uhr.

In der Luther-Kirche in Züllchow:
Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.

In Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 9 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):
Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

Katholische Kirche (im Königlichen Schloß):
Um 8½ Uhr Früh- resp. Militär-Gottesdienst. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 3 Uhr Nachmittags-Andacht.

Holzversteigerung
in der Alt-Dammer Stadtforst.

Am Dienstag, den 25. d. M., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen:

1. aus dem Schutzbezirk Rosengarten, Jagen 3 u. 20, etwa 200 Stück kieferne Bau- und Schneidehölzer sämmtlicher Taxklassen,
   6 rm kieferne Knorren,
   2 rm kieferne Kloben,
2. aus dem Schutzbezirk Große Heide:
   Jagen 49 ca. 100 Stück kieferne Bau- und Schneidehölzer, deren Nummerbezeichnungen bei dem Herrn Rathmann **Rosenthal** hierselbst und auf der städtischen Revierförsterei eingesehen werden können, und
   Jagen 42 kieferne Stubben

im Lokale des Herrn **Tessnow** hierselbst öffentlich versteigert werden.

Alt-Damm, den 15. Januar 1887.

Der Magistrat.

Eva hatte einen hellen Blick und eine scharfe Beobachtungsgabe, so daß sie alle Schulfreundinnen, die Lehrer, die Bekannten des Saalfeld'schen Hauses sehr treffend schilderte und besonders dem Großpapa Oberförster durch einzelne ihrer charakteristischen Bemerkungen viel Vergnügen machte. Wenn Martha manchmal tadeln wollte, so pflegte der alte Herr wohl lächelnd zu sagen:

„Gieb Dir keine Mühe, Mamachen, das ist der Fortschritt des Zeitalters; Du warst lange nicht so klug als unser Evchen, und nun gar ich erst. Die Kinder sind heutzutage schon von Geburt an scharfsichtiger, als es früher Mode war."

Athemloses Interesse verrieth Eva jedoch stets von Neuem, so oft Martha oder der Großvater zu ihr von den Reisen oder Studien des verstorbenen Vaters sprachen."

„Hat Dir denn der Papa nicht auch so schöne Sachen mitgebracht, wie Onkel Erich neulich Großmama Saalfeld geschenkt hat? Zu schön Mama," sprach sie eines Tages. „Vieles hat aber Großmama gar nicht genommen, schöne Schmucksachen, Stoffe und allerlei wundervolle Geräthe! Die hat sie Onkel Erich alle zurückgegeben und sagte dabei: „Das paßt für uns alte Leute nicht mehr; das wollen wir Alles sorgfältig verpacken, bis Du Dir einmal eine Frau suchst, mein Junge!" Onkel Erich hat dazu aber nur den Kopf ernst geschüttelt und mir, denn ich war natürlich dabei, als er auspackte, Mamachen, über das Haar gestrichen und gesagt: „Sieht Eva ihrer Mutter nicht wirklich sehr ähnlich?"

„Ja, sprechend ähnlich," hat die Großmama geantwortet und dann hat Onkel Erich sehr laut geseufzt und ist hinausgegangen. Aber er hat mir einige ausländische Kleinigkeiten für Dich mitgegeben. Er ist auch gleich nach L. gefahren und hat mich mitgenommen und wir haben zusammen Papa's Grab besucht. Ach Mama, da hättest Du ihn sehen sollen! Er muß Papa sehr geliebt haben und ich habe ihn auch noch viel lieber seit jener Reise! Er ist auch so gut zu mir, wenn er Nachmittags Zeit hat, ruft er mich stets in seine Stube und spricht über meine Arbeiten mit mir, und so, als ob ich schon ganz vernünftig wäre, und dann komme ich mir immer auch viel größer und erwachsener vor und manchmal denke ich, ich könnte wirklich etwas leisten. Er ist ein wundervoller Mann, Mamachen, nur Eines gefällt mir nicht an ihm, daß er nicht hat mit zu Dir kommen wollen. Ich bat ihn selber, mich zu begleiten, — aber er hat es mir gleich und sehr ernst abgeschlagen und gesagt: „Ich kann nicht, mein Kind, bitte mich nicht darum; später werde ich schon einmal mit Dir reisen." Ist das nicht sehr sonderbar, Mama? Ich kann es nicht begreifen."

„Zerbrich Dir nur auch nicht Dein thörichtes Köpfchen darüber," entgegnete lächelnd die Mutter, „ich kann mir natürlich Onkel Saalfeld's Gründe auch nicht erklären, um so mehr, da er so unendlich herzlich an mich geschrieben hat, aber Du weißt, Gelehrte sind wundersame Heilige und da Du im Uebrigen täglich Beweise von Onkel Erichs Liebe empfängst, so mußt Du Dich schon an seine kleinen Eigenthümlichkeiten gewöhnen."

Eva reiste denn auch stets wieder sehr vergnügt in die Hauptstadt zurück und die halbwegs begleitende Dorothee konnte nie genug erzählen, mit welcher Freude die Eva entgegenkommende Großmama Saalfeld das Kind empfangen habe.

So rückte auch der Termin zu Eva's Einsegnung heran und es wurde allseitig beschlossen daß der Großpapa Oberförster und Martha nach der Hauptstadt reisen sollten, um der feierlichen Handlung beizuwohnen. Eva war den Lehren des alten Geistlichen, der schon ihren Vater unterrichtet hatte, mit verehrungsvoller Bewunderung gefolgt. Ihr ganzes Herz ging auf und wandte sich dem Erlöser mit all' der Wärme zu, deren das lebhafte, talentvolle Mädchen fähig war.

Erich hatte mit unermüdlicher Sorgfalt an der Ausbildung des jungen Mädchens gearbeitet und ihr fast ausschließlich seine freien Stunden gewidmet. Wie erstaunt, ja fast entsetzt war nun Eva, als der Vormund, etwa eine Woche vor der Einsegnung, plötzlich beim Abendessen ihr die Mittheilung machte, daß er ganz nothgedrungen eine kleine Reise machen müsse, da er in den Archiven einer benachbarten Universität Nachforschungen vorzunehmen hätte, welche seine Gegenwart erforderten und zwar sofort.

(Fortsetzung folgt.)